

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1815.

XXXIII.

23. April.

Verbrüder ist das menschliche Geschlecht;  
Und Jeder soll durch Liebe Gott vertreten: —  
Erfüllst du dieß, dann kannst du erst mit Recht  
Empor zum Himmel: Vater Unser! beten.

**Denkwürdigkeiten.** Die Feyer der Fußwaschung am Gründonnerstage bei Hofe zu Wien. Ueber diese religiöse Handlung, welche zur Nachahmung des Fußwaschens Christi, von den ersten geistlichen und weltlichen Fürsten, dem Papste selbst, den Erzbischöfen &c. gefeyert wird, und die eine der sinnvollsten und schönsten Feyerlichkeiten der katholischen Kirche und des kaiserlichen Hofes in Wien ist, findet sich, rücksichtlich auf letzteren, folgende Schilderung in den zu Wien erscheinenden Friedensblättern vom 28. März d. J.: Nachdem der Hof schon um 7 Uhr in der Burgkirche, nach einer stillen Messe, die heil. Communion empfangen, und um 9 Uhr dem feyerlichen Hochamt beigewohnt hat, wird jene Ceremonie im großen, dazu vorbereiteten Saale von 10 bis nach 11 Uhr feyerlichst begangen. In der Mitte des Saales sind zu beiden Seiten eines großen freybleibenden Platzes, der sich in der Folge mit dem glänzenden Gefolge des Kaisers füllt, Estraden von vier Stufen errichtet und mit Teppichen belegt, auf deren obersten 2 schmale weißgedeckte, mit 12 Couverts, eben so viel grünen Weinkrügen, zinnernen Bechern, und mit Rosmarin und Levkojen gezierten Blumenkrügen besetzte Tafeln, hinter jeder derselben aber 12 Stühle stehen. Der hintere Raum des Saals ist

mit aufsteigenden Estraden für die Zuschauer erfüllt. Zu gleichem Zwecke sind an der schmalen Seite, der Thüre gegenüber, große Tribunen errichtet. Nun erscheinen nach und nach unter Begleitung ihrer Verwandten, die 24 alten Männer und Frauen, die der Hauptgegenstand des Tages sind. Sie sind aus Versorgungshäusern oder ihren Familien, in denen sie noch leben, sorgfältig ausgewählt. Hohes Alter, große Armuth und ein unbescholtener Lebenswandel berechtigen zur Wahl. Mehrere Wochen vorher werden sie durch Reinigungen vorbereitet und dann nach der vorgeschriebenen Norm gekleidet. Die Männer tragen einen schwarz-tuchenen, bis an die Knie gehenden, von einem Gurt zusammengehaltenen runden Rock, oben am Halse mit einem liegenden Krage von weißer Leinwand besetzt, kurze Hosen von gleichem Tuche, schwarze Strümpfe und Schuhe; die Haare sind verschnitten, der verlängerte Bart ist in Fingerbreite abgestutzt. Die Weiber haben einen runden schwarzen Filzhut mit breiter Krempe und violet seidenen Bändern, unter demselben weiße Häubchen, einen liegenden Doppelkrage über dem schwarz-tuchnen Täschchen, sodann einen kurzen gleichen Mantel und Rock. Auf Wagen eingeholt, werden sie durch die von ihnen nie gesehenen, mit Hofleuten, Garden und Zuschauern erfüllten Säle und Zimmer der Burg in Begleitung der Ihrigen, zu den ihnen bestimmten Stühlen hinter den Tafeln geführt, die sie nach ihrem Alter einnehmen (In diesem Jahre war der älteste der Männer 89 Jahre, einer von 84, zwey von 83, eben so viel von 82 und von 80 und 3 von 79 Jahren; die älteste der Frauen ebenfalls 89 Jahre, 3 von 85, eine von 84, 2 von 83, 80 und 78, eine von 76 Jah-

ren.) Nach Beendigung der kirchlichen Ceremonien erscheinen, unter gewöhnlicher Vortretung des glänzenden Hofstaats, der Kaiser und die Kaiserin im Saale, wo sie sich, Jener in Uniform, begleitet von dem Kronprinzen, den Erzherzogen und den obersten Hofämtern, Diese im schwarzen Kleide, von den beiden älteren Erzherzoginnen, Töchtern des Kaisers, der Obersthofmeisterin und den Hofdamen begleitet, auf die obersten Stufen vor den Tischen begeben. Bei keiner der öffentlichen Feyerlichkeiten sieht man den Kaiser sich mit so viel Freyheit und Gemüthlichkeit bewegen, als bei dieser, an der sein wohlwollendes Herz sichtbar Theil nimt; freundlich spricht er mit den Greisen, die ihrerseits durch die Erscheinung des Monarchen nicht beengt sind, und, ohne aufzustehen, mit Ruhe und Unbefangtheit antworten. Nun werden unter Vortretung des Oberstabelmeisters und unter Gardenedeckung, die Speisen herbeigebracht, von den k. k. Truchessen übernommen, und dem Kaiser übergeben, so, daß jede Schüssel nur von Ihm allein auf den Tisch gesetzt wird. (Die Kaiserin hatte sich dieß Jahr, ihrer Kränklichkeit wegen, nur die Bedienung der ältesten der Frauen vorbehalten, die der beiden folgenden aber den Erzherzoginnen, und die der übrigen den Damen an ihrer Stelle übertragen.) Von der Suppe essen die Alten wirklich, die folgenden Speisen in 3 Trachten sind vor der Hand nur Schaugerichte. Die sämmtlichen warmen (wie sich von selbst versteht, Fasten-) Speisen, meist in Pastenform, so wie das Dessert, für jede einzelne Person bestimmt und abgemessen, werden von dem Kaiser, der sich in diesem Geschäfte, der Abkürzung wegen, von den Erzherzogen helfen läßt, wieder abgenommen, und durch

TrabantenGarden auf Tragbrettern in die hölzernen numerirten Speisewannen, welche im Vorzimmer stehen, gebracht, worein zugleich alle Bestandtheile der Couverts, nebst einer angemessenen Portion Wein, gesetzt, und das Ganze den alten Leuten in ihre Wagen mitgegeben wird, um es mit den Ibrigen in einem ungestörten Familien- und EhrenMale zu verzehren. Bei dem Dessert pflegt sonst der älteste der Männer, so wie die älteste der Frauen, aufzustehen und aus den Bechern die Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin mit kurzen Worten zu trinken. Dieß Jahr aber hielt der älteste eine längere Anrede an den Kaiser, und der nächstfolgende sprach dann eine kürzere. Der gütige Monarch hörte beide freundlich an. Nach dem Dessert werden nicht nur die Tische abgeräumt, sondern auch diese selbst schleunigst fortgeschafft. Der erstere Theil der Ceremonie ist vorüber; die wohlthätige Armenspeisung im Sinne Christi, wo der Reiche den Dürftigen nähret und kleidet, und wo sich auch der Höchste nicht scheut, der Pfleger seiner ärmsten Brüder zu seyn. Nun erfolgt die rein religiöse Handlung. Als solche wird sie angedeutet durch das Hervortreten des Burg-Ceremoniars, von zwey fakeltragenden Edelknaben begleitet, welcher sie durch Ablesung des Evangeliums eröffnet. Uiber die Füße der nun frey sitzenden männlichen und weiblichen Greise wird ein langes weißes Tuch ausgebreitet, unter welchem ihnen von männlichen und weiblichen vornehmen Hofbedienten Schuhe und Strümpfe ausgezogen werden. Dem Kaiser und der Kaiserin werden goldene Becken dargebracht, (dem Kaiser assistirten dießmal der insulirte Prälat der Schotten und der Prälat und Domherr Spondou mit Becken und Handtuch), aus wel-

chen sie, auf den obersten Stufen kniend, jedem der armen Leute die Füße benehen, und sie sogleich abtrocknen. Am Schluß der ganzen Ceremonie erhält jeder der Greise, nach alter Sazung, dreißig silberne Groschen in neugeprägter Münze, welche beide Majestäten ihren Pfleglingen in ledernen neuen Beuteln an gelb- und schwarzseidenen Schnüren um den Hals hängen.

**Oekonomie.** Das FiorinGras. Ueber dieses merkwürdige Futtergras enthalten die neuesten Bände (der 13. u 14.) der englischen Zeitschrift: The farmer's Magazine, die in Edinburgh erscheint, mehrere lesenswerthe Aufsätze, deren Gegenstand die höchste Aufmerksamkeit der Landwirthe verdient. R. Ainslie handelt am vollständigsten davon. Er hält es für Linnee's Agrostis stolonifera (auslaufendes Straußgras, kriechendes Hundegras), wovon es nach Davy's Angabe zwey Spielarten, latifolia und angustifolia gibt, und gesteht ihm folgende, an das Unglaubliche gränzende Vorzüge zu: 1.) In niedrigen schwammigen Gründen und Brüchen, die sonst des Anbaues nicht werth sind, wächst es bei der Bewässerung derselben, auf das üppigste, und gibt einen Ertrag, den man mindestens zu 5 bis 6 engl. Tonnen (10- bis 12,000 Pfund) des besten Heues vom englischen Morgen annehmen kan; 2.) Pferde, Schafe und Hornvieh ziehen dieses Heu allem andern vor; 3.) bei der langen Zeit die es am Leben und im Wachsthum bleibt, dient es während des größten Theils des Winters auf das nützlichste zum grünen Futter; 4.) es kan noch im Winter zu Heu gemacht werden, die Witterung mag feucht oder trocken seyn. Die LandwirthsGesellschaft von Kirkeudbright (in Schottland) hatte die Sache so wichtig gefunden,

daß sie sich entschloß, eine eigene Deputation nach Clonsfelle in der Graffschaft Tyrone (in Irland) zu schicken, um sich von der Wahrheit an Ort und Stelle zu überzeugen und allenfalls weiter zu belehren. Der Bericht den diese Deputation erstattet hat, bestätigte alle obgerühmten Vorzüge dieses Grases. Die Deputation fand den Boden der FiorinGras = Wiesen allerdings so schlecht als ihn der Erfinder angegeben hatte. Der Wuchs des Grases aber war dessen ungeachtet so üppig, daß die Deputation Ausläufer von  $11\frac{1}{2}$  Fuß Länge sah. Der Augenschein zeigte, daß allerley Vieh sich aufs beste, und besser als von dem besten gewöhnlichen Heu, von diesem Grase nährte, daß die erstaunliche Menge des Products mit nur unbedeutenden Kosten erzeugt wurde, indem weiter nichts dazu geschehen war, als daß man die Oberfläche geebnet, die Ausläufer darauf gepflanzt, und etwas TorfErde und Asche darüber her gestreuet hatte.

Anekdote. Weiberlist. Ein Juwelenhändler hatte für einen persischen Regenten einen kostbaren Edelstein im Auslande erkaufte, und reiste nun damit der Residenz zu. Unterwegs gesellten sich 4 andere Reisende zu ihm, und einer davon stahl das Kleinod. Der Juwelenhändler gab bei seiner Ankunft sogleich davon dem Bezier Kunde, und dieser ließ die 4 Reisenden auf die Folter spannen. Aber keiner bekannte. Im Harem des Königs war ein Mädchen von großem Geist und vieler Beurtheilungskraft. Sie sah den König traurig über den Verlust des Kleinods, und erbot sich, den Thäter ausfindig zu machen, wenn man ihr die vier Reisenden überlassen wollte. Dieß geschah. Sie ließ ihnen die Ketten abnehmen, gab ihnen zu essen und zu trinken, und hieß

sie guter Dinge seyn. Als ihnen der Wein ein wenig zu Kopf gestiegen und die Zunge gelöst war, sprach sie: „Ich will euch eine Geschichte erzählen über die ich mir euer Urtheil erbitte. Der Fall ist verwickelt und schwierig. In einem alten Königreich bestand ein altes Gesetz, daß, wer einer Prinzessin eine Rose darbrachte, von ihr begehren konnte, was er wollte. Ob die Seltenheit der Rosen, oder ein anderer verborgener Grund zu diesem Gesetz Anlaß gegeben, weiß ich nicht zu sagen; genug es bestand. Einem Gärtner-Jungen wollte das Glück wohl, daß er eine Rose brach, und dieselbe der Prinzessin, die sich eben im Garten befand, darbringen konnte. Die Prinzessin war gutherzig und wagte es nicht jenes Gesetz zu übertreten; der Gärtner-Junge aber war dreist; er begehrte viel. Das Gesetz verbot der Prinzessin, dem Darbringer eine seiner Bitten abzuschlagen, ohne jedoch einen Zeitpunkt zu bestimmen. Bald darnach heyrathete sie. Sie entdeckte einige Monathe nachher ihrem Gemahl was sich zugetragen, und er gestattete ihr, aus Achtung für das Gesetz, sich nach jenem Garten zu begeben. Aber auf dem Gang dahin versperrte ein Löwe den Weg. Sie grüßte ihn, und erzählte ihm umständlich den Beweggrund ihrer Reise. Der Löwe wurde davon gerührt, und ließ sie reisen. Sie war nicht weit fortgegangen, als ihr ein Räuber begegnete. Angelockt von dem Glanz ihrer Juwelen, wollte er sie ausplündern. Die Prinzessin erzählte ihm ebenfalls, wie sie nur in jenen Garten hingehe, um ihr Versprechen zu erfüllen; wenn dieß geschehen, möge er sie berauben wie er wolle. Der Räuber ließ sie ziehen, aus Achtung für's gegebene Wort. Nun kam sie zum Gärtner-Jungen. Dieser war ganz er-

staunt, sie zu sehen, denn er hatte schon längst sein Begehren, und ihr Versprechen vergessen. Er fiel ihr zu Füßen, bat wegen seiner vormaligen Dreistigkeit um Verzeihung, und schwur, er kenne zu gut die Schranken seiner Pflicht, als daß er die Güte der Prinzessin mißbrauchen wolle. Sie ging; sie kam zum Räuber; sie erzählte ihm von des Gärtners Betragen; sie überließ sich seiner Discretion. Der Räuber, erbaut durch ein so edles Beispiel, ahmte es nach, und that ihr nichts zu Leide. Sie ging; sie kam zum Löwen, und erstattete auch diesem umständlichen Bericht. „Ich will nicht,“ sprach der Löwe, „vom Gärtner Jungen und vom Räuber übertroffen werden an Höheit der Gefinnungen. Ziehe freyen Weges!“ So kam denn die Prinzessin unberührt wieder nach Hause. „Nun frag' ich euch viere,“ sprach die Erzählerin, „wer von jenen Dieren war der großmüthigste? Der Gatte, der so gelassen die Erlaubniß gab zur Erfüllung eines so sonderbaren Versprechens? oder der Gärtner der sich freiwillig seiner Rechte begab? oder der Räuber? oder der Löwe? welche die Prinzessin ungehindert passiren ließen?“ (Aus den Antworten welche die Erzählerin auf diese Fragen erhielt, errieth sie nun den Dieb des Edelsteins. Wie? folgt in unserm nächsten Blatt.)

**Aufgaben.** Wann ist der Mann Herr im Hause? — Was ist höchst unrecht, und doch keine Sünde? — Wenn ich in die Festung zum Wiener Thor herein gehe, was habe ich auf der rechten Hand? — In welchem Land geht der Schnee über die Dächer? **E h a r a d e**

Halb Nahrungspflanze; halb Metall. — Gepaart  
Zwar auch Fossil, doch von besondrer Art.

Auflösung der Charade Nro 32. Einsaugen.